

Mittwoch, 2. August 2023

«Ich habe nie damit gerechnet»

An den Rollstuhl-Weltmeisterschaften gewinnt Fabian Blum aus Oberkirch die Silbermedaille. Der ehemalige Kunstturner verletzte sich vor knapp neun Jahren bei einem Doppelsalto an der Wirbelsäule.

Jule Seifert

«Es ist immer irgendwas», sagt Fabian Blum lachend. Beim Interview ist sein rechter Unterarm mit schwarzen Physiotape stabilisiert, seine Hände sind voller Blasen und Abschürfungen. Obwohl der Athlet einen Handschutz trägt, sind seine Hände durch das viele und intensive Anstossen des Rennrollstuhls stark beansprucht.

Der Luzerner feierte Mitte Juli in Paris seinen grössten Karriereerfolg. «Ein unglaublicher Moment, der mir für immer in Erinnerung bleiben wird», sagt der 28-Jährige. Beim letzten Stoss vor der Ziellinie schaut Blum noch einmal zu Seite. Er sieht, dass der Kolumbianer vor ihm liegt und glaubt, er sei Dritter. «Ich habe nie damit gerechnet, dass ich an der WM auf das Podium fahren kann.»

Glücklich darüber habe er gar nicht mehr auf die Rangliste geschaut, erzählt er. Erst in der Medienzone realisiert er: Er ist Vize-Weltmeister. «Dann war die Freude nochmals grösser.» Der Jubel im ganzen Schweizer Team ist gross, denn keiner habe mit diesem Erfolg gerechnet, erzählt Blum. Gegen viele seiner Gegner konnte er noch nie an einem Rennen gewinnen. «Dass

es genau an der WM geklappt hat, ist genial.» Besonders stolz macht ihn, dass er damit einen Quotenplatz für die Schweiz für die Paralympics im nächsten Jahr gesichert hat.

Mehr Aufmerksamkeit für seinen Sport

Fabian Blum ist gelernter Elektroinstallateur und arbeitet halbtags als Elektroplaner bei der CKW. Mehrmals in der Woche trainiert er auf der Rundbahn und im Krafraum. In dieser Saison stehen noch zwei Schweizer Rennen auf dem Programm. Es sind nicht die grössten und wichtigsten, trotzdem ist er motiviert.

Für mehr Aufmerksamkeit für den Rollstuhlsport will er an so vielen Events wie möglich teilnehmen. Er sei schon immer sehr ehrgeizig gewesen und habe seine selbst gesteckten Ziele verfolgt. Früher als Kunstturner und jetzt als Para-Athlet.

Obwohl in den letzten Jahren schon viel für den Rollstuhlsport passiert sei, wünscht er sich, dass es in den Medien noch mehr repräsentiert wird. «Ein kleiner Bericht im SRF-Sportparanorama wäre schon sehr schön», sagt er. Vor zwei Jahren war er bereits an der EM in Polen mit zwei Medaillen erfolgreich.

2014 verletzte sich Fabian Blum



Fabian Blum freut sich über seine WM-Silbermedaille. Bild: Gabriel Monnet / Swiss Paralympic (Paris, 16. 7. 2023)

bei einem Doppelsalto an der Halswirbelsäule. Seither ist er Tetraplegiker. Bei einer Tetraplegie sind die Arme, Beine und der Rumpf betroffen. Links kann Blum die Finger nicht bewegen. Auch rechts ist die Kraft im Arm begrenzt, da ihm Muskeln fehlen. Die ersten drei, vier Wochen habe er gehadert, sagt er. «Das ist ganz normal, man weiss nicht, wie es weiter geht», sagt Blum. Bereuen, dass er geturnt hat, tut er nicht: «Ich hatte nie das Gefühl, ich hätte etwas anders machen sollen.»

Er ist optimistisch und lernt mit der Diagnose umzugehen. «Ich habe schnell wieder nach vorne geschaut und einen Weg gefunden, um mich zu motivieren», sagt er. «Es gibt sicher Menschen, die mit der Diagnose mehr zu kämpfen haben als ich. Mir hilft der Sport, daran kann ich mich festhalten.» Unterstützung bekommt er vom Paraplegiker Zentrum in Nottwil und von seinem Umfeld, seiner Familie und seinen Freunde. Sie haben auch seine beeindruckende Entwicklung miterlebt.

Zunächst probierte Blum Rollstuhl-Rugby, dann kam er zum Rennrollstuhl. Es gefiel ihm, er intensivierte das Training, merkte die Fortschritte und optimierte weiter. Mit Trainingsplan, Krafttraining und Tüfteln und Testen beim Material, schaffte er es in den Nationalkader und zu internationalen Meisterschaften.

Er angelt sich die Silbermedaille

Auch das Fischen, sein Hobby, hat ihm Kraft gegeben. Sein grösster Fang: eine Seeforelle von 86 Zentimeter Länge aus dem Neuenburger See. Blum fischt seit seiner Kindheit. Nach dem Unfall meldet ihn ein Kollege bei der TV-Show Happy Day an. Die Sendung erfüllt ihm den Wunsch eines rollstuhlgängigen Bootes. Gerade jetzt nach dem WM-Erfolg freue er sich sehr darauf mit seinem Bruder und den Freunden wieder angeln zu gehen.

Der Vize-Weltmeister-Titel bedeutet ihm viel. Er habe im letzten Jahr grosse Fortschritte machen können, im Training lief es gut. «Nur Training und Rennen sind zwei Paar Dinge», sagt Blum. Seine persönliche Bestleistung für die 100 Meter ist 17,50 Sekunden, in Paris fuhr

er im Final 17,56 Sekunden. Er wusste, wenn es so gut läuft wie in den Vorläufen, dann kann er weit nach vorne fahren. Trotzdem startete er unbeschwert in das Final-Rennen. «Ich konnte ruhig, konzentriert und fokussiert bleiben.»

Für viele Menschen ist Blum eine Inspiration

Selbst sieht er sich nicht als Inspiration für andere Menschen, doch er bekommt oft positive Rückmeldungen. Seine Botschaft: «Glücklich sein mit dem, was man machen kann. Und wenn es mal nicht so läuft, trotzdem nach vorne schauen und an seinen Zielen festhalten. Einfach fröhlich bleiben.»

Rückschläge, Niederlagen und Verletzungen gibt es auch in der Sportlerkarriere von Blum. Für die letzten Paralympics schaffte er zwar die Limite, doch für die Qualifikation reichte es nicht. Blum war enttäuscht, nun gibt er alles für sein neues Ziel: Die Paralympics 2024 in Paris. Die Selektion wird im nächsten Jahr bekannt gegeben. Mit dem gewonnenen Quotenplatz stehen die Chancen für ihn gut, dass er dort teilnehmen wird. Und Erfahrung, wie er in Paris Medaillen gewinnt, hat Fabian Blum auch schon.

Das Zug Open ist wertvoll – auch ohne Schweizer Triumph

Der topgesetzte Franzose Arthur Rinderknech gewinnt das ATP-Challenger-Turnier 125 in Zug. Er bezwingt im Final den Belgier De Loore.

Albert Krütli

Am Ende reckte Arthur Rinderknech (28, ATP 80) die Hände in die Höhe und ballte die Faust, nachdem er im Final des 2. Finaport Zug Open den Belgier Joris De Loore (30, ATP 202) mit 3:6, 6:3 und 6:4 bezwungen hatte. Im hochstehenden Endspiel der beiden über 190 Zentimeter grossen, aufschlagstarken Athleten war der topgesetzte Franzose um eine Spur konstanter und effizienter. Und so durfte sich Rinderknech nach lobenden Worten an seinen Gegner und an die Zuger Organisatoren über 19 650 Euro Preisgeld freuen. Dazu liess er sich 125 ATP-Punkte gutschreiben, was ihn in der Weltrangliste von Position 80 auf Rang 67 bringt. De Loore kassierte 11 570 Euro und gewann 75 ATP-Punkte, womit er im Ranking neu auf Platz 164 steht.

Die Tennisfans bekamen während einer Woche auf der Anlage des TC Zug internationales Spitzentennis zu sehen. Und sie alle mussten ihr Kommen nicht bereuen, auch wenn das wechselhafte Wetter immer wieder für Verzögerungen und Verschieben sorgte – und auch wenn die Schweizer nicht ganz auf Touren kamen. Vor einem Jahr, bei der Premiere des ATP-Challenger-Turnier 125, triumphtierte Dominic Stricker, diesmal musste der 20-Jährige Berner bereits in der Startrunde gegen Überraschungsmann De



Arthur Rinderknech siegt im Final des Zug Open in drei Sätzen.

Bild: Jan Pegoraro (Zug, 30. 7. 2023)

Loore die Segel streichen. In den Achtelfinals war dann auch für den Zürcher Alexander Ritschard, den letzten Schweizer, vorzeitig Endstation.

Zwei Zentralschweizer in der Qualifikation

Es hat sich einmal mehr gezeigt, wie wichtig ein solches Turnier vor allem für die jungen Schweizer Profis ist. Der Veranstalter kann jeweils eine gewisse Anzahl Wildcards verteilen – und in diesem Jahr profitierten auch der

21-jährige Ballwiler Noah López (ATP 927) und der 19-jährige Weggiser Andrin Casanova (ATP 1658) davon. Die Nummern 2 und 3 der Zentralschweizer durften die Qualifikation bestreiten, was aufgrund ihrer Positionen in der Weltrangliste sonst nicht möglich gewesen wäre. «Die Wildcard hat mich natürlich gefreut, und ich bin dankbar dafür. Bei solchen Turnieren kann ich neue Erfahrungen sammeln, um weitere Fortschritte zu machen. Und es ist eine zusätzliche Moti-

vation, hart zu arbeiten, um auf dieses höhere Niveau zu kommen», sagt López. Und Casanova ergänzt: «Dank diesen Turnieren im eigenen Land erhalten wir jungen Schweizer die Möglichkeit, uns ohne den Reise-stress international zu verbessern. Und es ist besonders cool, mich mit derart starken Gegnern zu messen.»

Auf der ATP- und WTA-Tour bietet die Schweiz vier Turniere an: ATP 500 in Basel, ATP 250 in Genf und Gstaad sowie das

Frauenturnier in Lausanne (WTA 250). Auf der Challenger Tour sind es drei Events: Zug (ATP 125), Biel (ATP 100) und Lugano (ATP 75). Dazu kommen elf ITF-Future-Turniere. Während dieses Angebot für López und Casanova ausreichend ist, wünscht sich Philipp Dillschneider, der Cheftrainer von Tennis Zentralschweiz (TEZ), noch etwas mehr: «Die internationalen Turniere können für die jungen Profis ein Sprungbrett sein und ihnen den Einstieg erleichtern. Deshalb wäre es schön, wenn bei uns noch weitere solche Möglichkeiten dazukämen. Aber ich bin mir bewusst, dass das einfacher gesagt als getan ist, denn der Aufwand für die Organisation ist enorm.»

Als gutes Beispiel erwähnt Severin Lüthi, der Turnierbotschafter des Zug Open 2023, Italien. Der Captain des Schweizer Davis-Cup-Teams und langjährige Coach von Roger Federer sagt im Programmheft: «Italien hat in den letzten Jahren extrem viele Turniere ausgetragen. Ich denke, das ist sicher einer der Faktoren, dass das Land jetzt eine hohe Dichte an jungen Top-Spielern hat. Wenn du als Jungtalent eine Wildcard erhältst, dann ein paar Matches gewinnst, kann dies den Eintritt in die Profikarriere stark beschleunigen. Für die gleiche Punkteanzahl müsste man sonst kostspielig ein Jahr durch die Welt reisen und sich durch viele kleine Tur-

niere kämpfen.» Das hat jüngst Mika Brunold bewiesen: Der 18-jährige Baselbieter konnte in Zug seine Wildcard im Haupttableau zwar nicht ausnützen, aber zuvor packte der Sohn des gebürtigen Obwaldners Armando Brunold, früher selbst Profi auf der ATP-Tour mit WTA 649 als höchstem Ranking, bei den beiden Challenger-Turnieren von Lugano und Biel seine Chancen resolut und stiess jeweils bis in die Viertelfinals vor. Und damit gehört er jetzt bereits zu den 600 besten Tennisspielern der Welt.

Die Vorfreude auf das 3. Zug Open 2024

2022 kamen bei der Premiere 3500 Leute nach Zug, in diesem Jahr wurde die angestrebte Zahl von 5000 nicht ganz erreicht – nicht zuletzt des unbeständigen Wetters wegen. Bei einem Budget von einer Million Franken schrieben die Organisatoren bisher noch keine schwarzen Zahlen – aber dieses Ziel soll 2024 erreicht werden. Damit steht bereits fest, dass auch im nächsten Jahr beim 3. Finaport Zug Open wieder internationales Spitzentennis präsentiert wird. Darauf freuen sich nicht nur die Tennisfans, sondern vor allem auch die Schweizer Profis, die dankbar sind für solch wertvolle Turniere.

Hinweis

Resultate: luzernerzeitung.ch